

Versteck bei den Gleisen

von Malou Bülow

Ich wollte nur noch kurz etwas einkaufen. Vor EDEKA lasse ich Minze neben zwei bulligen Rottweilern Platz machen. Im Laden ist viel los. Leute laufen rein und raus. Drin donge ich gleich an einen massigen Kerl mit grellgrünem Iro. Ketten und Nadeln rasseln als er ausweicht. Er murmelt was Unverständliches. Ich sage: „Sorry!“

Schnell kaufe ich meinen Kram ein. Ich mag volle Läden nicht, alle rempeln und schieben sich durch die Gänge. Nur weg hier! Meine Sachen unter den Arm geklemmt, stelle ich mich in die Schlange, zahle und gehe raus. Was ist denn das? Wo ist denn der Hund? „Minze! Minze!!“, rufe ich. Ich weiß, dass Minze nicht weg rennt. Der geht nur mit Leuten, die er kennt. „Minzeeee!“ Mittlere Panik überkommt mich. Ich renne in den Laden zurück und frage die Kassiererinnen. Die haben eigentlich gute Sicht nach draußen auf die Hunde. Niemand hat etwas bemerkt. "Die haben klar was anderes zu tun bei diesem Feierabendstress an der Kasse.", denke ich. Ich laufe raus bis zur Ecke, nichts! Rase in die andere Richtung – spähe in die Höfe. Nirgends ist Minze zu sehen.

Vielleicht haben die Männer drüben was gesehen. Ich gehe rüber zur anderen Straßenseite und frage am Imbiss nach. Die Imbissfrau hat gerade eine große Lieferung zu verstauen und die Männer, die da immer stehen, waren wohl vor kurzem ins Diskutieren gekommen. „Nee, darauf ham' wa nich' jeachtet! Wat war denn det für eener?“ „Der Minze ist es doch! Der sieht aus wie 'Struppi!““, bringe ich sie auf einen Gedanken. „Ach so, der kleene Terrier – wie von Tim und Struppi!“, sagt einer mit knarzender Stimme. „Ja genau! Haben Sie den gesehen?“ Er kann sich nicht erinnern, Minze gerade gesehen zu haben.

Ich bin sicher keine Heulsuse, aber langsam drücken sich Tränen in meine Augen. „Nein, jetzt nicht weinen. Ich muss Hilfe holen.“, sage ich mir. Ich rufe meine Freundin Xaviera an: „Xavie, Minze ist weg!“, beginne ich. Irgendwie gehorcht mir meine Stimme nicht so ganz und die Hand mit dem Handy auch nicht. „Was – wie – weg??“, ruft sie in mein Ohr. „Ja, er ist weg. Ich war grad einkaufen. Hab ihn - wie immer - vor die Tür gesetzt, und jetzt ist er weg!“ „Ich komme“, sagt sie bestimmt, „bleib dort!“

Tausend Gedanken schwirren durch meinen Kopf. Ich kann doch jetzt nicht meine Eltern im Urlaub alarmieren. Sie lassen mich endlich mal alleine zu Hause und dann produziere ich gleich Chaos. Zur Polizei kann ich auch nicht. Die fragen dann bestimmt sofort nach meinen Erziehungsberechtigten. Die fahren außerdem sicher nicht Streife wegen einem Hund. Das ist denen bestimmt egal. So ein Mist! Ich muss das alleine wieder hinkriegen.

Endlich biegt Xavie um die Ecke. „Hi Naima, hast du was rausgekriegt?“, fragt sie. „Nee, ich versteh es nicht. Der geht doch gar nicht mit Fremden, nimmt auch kein Futter an und so...“, antworte ich zittrig. Meine Freundin hakt nach: „Komm, denk nach. Wen hast du gesehen, als du ins Geschäft rein bist?“ „Na ja, ein alter Mann ist raus, eine Frau mit zwei Kindern war draußen, glaub ich, und der Punk, mit dem bin ich drin im Laden zusammengedonnert.“ Wie ein Blitz schlägt der Gedanke zu: „Der Punk! Der Punk muss Minze geklaut haben“, schreie ich, weil mir einfällt, dass die zwei Riesen vor EDEKA sicher seine waren. Und als ich raus bin, waren sie weg. „Der Punk muss Minze irgendwie

gelockt haben!", schiebe ich nach. „OK!“, sagt Xavie ruhig, „Wie sieht der aus?“ Ich versuche eine ungefähre Beschreibung. Schnell winkt sie ab. „Alles klar. Komm, lass uns losgehen. Am Besten getrennt. Ich grase die Blocks hier runter ab, du nimmst die andere Seite.“ „OK“, antworte ich kleinlaut. Ich bin in einen irgendwie gelähmten Zustand geraten, vielleicht weil Xavie jetzt alles organisiert. „Die Punks treffen sich doch immer am Kanal. Ich gucke gleich mal dort. Wer was hat, ruft an!“, schreit sie beim Weglaufen.

Schwerfällig bewege ich mich weiter. Der Druck Minze noch vor Dunkelwerden zu finden, lastet bleischwer auf mir. Meine Eltern machen jeden Abend einen Kontrollanruf, da muss ich zu Hause sein, sonst gibt's echten Ärger. Die schicken mir sonst die halbe Verwandtschaft auf die Pelle. Viel Zeit ist nicht mehr, es dämmt schon.

Dann klingelt mein Handy. „Du, ich bin's. Ich hab' die Punks gefunden, die haben Minze nicht!“ Der Typ sagt, ein alter Mann war an deinem Hund, als er seine Jungs vor dem Laden abgeholt hat. Mehr hat er nicht gesehen.“, stößt sie mir ins Ohr. „Mit Jungs meint er wohl seine zwei Kampfmaschinen.“, denke ich. „Kennst du den Opa?“, fragt sie. „Ja, den hab ich schon oft gesehen, der wohnt hier im Kiez. Ist wohl allein.“, sage ich. „Geh doch zur 'Bewegungsmelderin' und versuche raus zu finden, wo er wohnt! – Ich komm' gleich!“, war die Anweisung von Xavie. Ich rase in meine Straße zur Bewegungsmelderin, einer Frau, die den ganzen Tag am offenen Fenster sitzt - Hochparterre. Die kriegt alles mit. Wir nennen sie Bewegungsmelderin weil sie uns meist ungefragt mitteilt, wessen Mutter schon zu Hause ist und sicher schon wartet oder wessen Vater grad wohin gefahren ist und bestimmt sauer auf uns ist. Warum er sauer sein soll, weiß sie nicht. „Der guckte so grimmig!“, ist alles, was sie dazu zu sagen hat. Sie hat für alles was passiert ihre eigenen Erklärungen. Die Bewegungsmelderin weiß klar, wo der Mann wohnt und natürlich auch, wie er heißt.

Wir machen uns auf den Weg. Es ist nur um die Ecke. Wir stehen vor dem Haus und klingeln. Der Haus-Sprechfunk springt an: „Wer ist da?“, fragt eine schwankende Stimme. „Ja, wir. Hmm, ich suche meinen Hund, der war vor EDEKA. Haben Sie ihn gesehen?“ Xavie stößt nach: „Mitgenommen?“ „Wie mitgenommen?“, hakt die Stimme nach. „Na von EDEKA mitgenommen. Den Hund!“, schreit Xavie in die Sprechritzen. „Was soll der Blödsinn, ich habe keinen Hund mitgenommen!“, donnert es energisch aus dem Sprechfunk. „Da lag einer, so ein Struppi, den hab ich gestreichelt, weiter nichts.“ „Haben sie gesehen, ob ihn jemand mitgenommen hat?“, frage ich weiter nach. Ich weiß nicht, ob ich dem Mann glauben soll, dass er meinen Hund nicht hat. Andererseits kann er hier mit ihm gar nicht auf die Straße, ohne dass Minze erkannt wird. Der Mann antwortet nicht. „Er kann ihn nicht bei sich haben“, löst Xavie meine Gedanken auf. „Wir gehen dann wieder, Danke!“, sage ich in den Hausfunk. Der Mann schmeißt wohl heftig den Hörer auf, denn aus den Sprachschacht kracht es fürchterlich.

Ratlos schauen wir uns an. „Mensch wie konnte ich das vergessen - Minze hat doch unsere Telefonnummer am Halsband. Los, lass uns zu mir gehen!“ Der Gedanke, dass jemand Minze gefunden hat und anruft, lässt mich hoffen. Wie wild rasen wir durch die Straßen zu mir und stürzen die Treppe hoch.

Zu Hause ist nichts! Kein Anruf, der Anrufbeantworter blinkt nicht. Nichts! Allgemeine Ratlosigkeit greift um sich. Wir lassen uns aufs Sofa fallen und starren vor uns hin. Keine hat eine Idee, was jetzt zu tun ist. Ich will nicht laut daran rühren, was passiert, wenn meine Eltern anrufen. Es kann nicht

mehr lang dauern. „Soll ich sie dann anlügen? Was sage ich bloß? Und was mach ich nur, damit sie nichts merken?“, saust es mir durch meinen verwirrten Kopf. Xavie dreht sich mir zu und sagt leise und traurig: „Ich muss bald heim zum Abendbrot.“ „Ja“, entgegne ich mutlos, „ich weiß“. Da klingelt es. Ich sitze wie versteinert da. Denke „Oh Gott, das sind sie, meine Eltern!“ Xavie schüttelt mich und ruft nervös: „Das ist dein Handy, geh' endlich ran!“ „Also nicht meine Eltern.“, schwirrt es in meinem Kopf, „Die rufen doch auf ... Festnetz...“

„Ja, hallo?“, bringe ich hervor. „Wir haben deinen Liebling!“ Ich erstarre. „Wenn du ihn wieder haben willst, musst du ihn auslösen. Das kostet 10 Scheine!“, bohrt eine betont hart klingende Stimme sich in mein Ohr. „Wie auslösen? Sie haben meinen Hund geklaut, und wollen dafür Geld?“, frage ich stotternd. „Wohl ein wenig zurückgeblieben. Ja, Geld, Money, Lolly, Piepen, Schotter! Genau das! In genau 20 Minuten 10 Scheine in einer Plastiktüte vor dem Hallenbad in den Eimer! Wir beobachten dich. Der Hund kommt zurück, wenn die Kohle da ist. Mach keinen Unsinn, keine Bullen, sonst geht's der Töle schlecht! Geht das klar!“ befiehlt mir die Stimme. „Ja, ok, geht klar!“, sage ich fassungslos und lege auf.

Schweigen! Ich sehe Xavie an. Sie beißt sich hart auf die Unterlippe und blickt ins Leere. Bei mir ist es jetzt so weit, ich fühle, wie mir Tränen über die Wangen laufen. Ich wische mir immer wieder mit dem inzwischen ziemlich zerfetzten Tuch über das Gesicht und versuche den Fluss zu unterbrechen. Das bringt mich erst recht zum Heulen. Xavie sagt etwas, ich kann es nicht erfassen. Sie redet weiter. Ich verstehe nur wirres Zeug. „Aua! Hör auf, mich zu kneifen!“, stoße ich hervor. Es tut dolle weh. „Was soll das?“ Ich halte mir den teuflisch schmerzenden Arm und schaue sie an. „Jetzt hör mal auf zu flennen! Wir müssen einen Plan machen!“, sagt sie eindringlich. „Zuerst muss ich bei meinen Eltern Zeit rausschlagen. Ich kann ja was von 'wir kochen gerade gemeinsam und das dauert noch ein bisschen' erzählen.“

Irgendwie komme ich wieder etwas in die Realität zurück und auch mein Gehirn schaltet seine Grundfunktionen wieder ein. „Ich muss Minze zurück kaufen, ich kann sie doch nicht in den Händen von diesen Gangstern lassen!“, rede ich auf meine Freundin ein. „Aber wo kriegen wir bloß das Geld her? 100 Euro. Ich hab höchstens noch 60.“ Ich blicke zu Xavie die aufspringt, ihr Handy schnappt und wählt. Ich knete meine zu Fäusten geballten Hände zusammen mit meinem Taschentuch, dessen Reste sich dabei in einzelne dünne Streifen auflösen. Kurze Zeit später hat Xavie mit ihren Eltern wohl alles verhandelt. Sie kramt in ihren Hosentaschen. „Ich hab 7 Euro – schau nach, wie viel du genau hast!“ Ich durchsuche meine Jeans, leere das Haushalts-Portemonnaie, das mir meine Eltern für die Dauer ihres Urlaubs überlassen haben und suche die zwei Bargeld-Verstecke meines Vaters ab. „Mist, ich hab nur 80 Euro! – das reicht noch überhaupt nicht!“ „Wir versuchen es!“, wirft Xavie ein. „Komm, lass uns los, wir haben nur noch ein paar Minuten!“ Ich stecke die Scheine ein, schnappe meinen Schlüssel. Xavie ist schon raus. Da schellt das Telefon. „Oh, Nein! Nein!“ Ich stampfe ungeduldig mit dem Fuß auf, Xavie rast wieder rein und schmeißt die Wohnungstür zu. „Deine Eltern? – versuch es absolut kurz zu machen!“ „Oh je, die merken bestimmt, dass was nicht in Ordnung ist!“ Mutlos wende ich mich unserem knallroten Telefon zu, das auf dem kleinen Tisch seinen nervigen Tanz aufführt. „Quatsch, sag einfach, dass du keine Zeit hast, weil wir gerade zusammen kochen und sonst alles anbrennt!“, rät meine Freundin. Ich nehme ab und versuche meine Eltern so schnell wie

möglich wieder los zu werden. Zu schnell geht aber auch nicht, dann würden sie sicher hellhörig. Ich kann kein Wort ihres Urlaubsberichtes aufnehmen, weil ich mich einzig auf ihre Fragen konzentriere. Ich darf keinen Fehler machen. Ich fange an zu schwitzen, kriege feuchte Hände, Blut schießt in meinen Kopf, er wird knallheiß. Normalerweise habe ich keinen Grund meinen Eltern irgendwelche Geschichten aufzutischen, deshalb bin ich für solche Fälle nicht trainiert. Endlich lassen sie mich los und ich kann auflegen. Meine Knie geben erst einmal nach, ich muss mich auf den Boden setzen. Xavie zerrt sofort an mir. Komm – wir müssen los!" Gleich, stöhne ich – bitte, lass mich kurz Luft holen". Ich denke an das komische Gefühl, das ich eben am Telefon hatte, irgendetwas stimmt nicht, ganz und gar nicht – mit der Geschichte, mit dem Dieb von Minze.

Ich fahre hoch – Xavie guckt mich entgeistert an. „Naima, was is' denn? Komm' doch endlich, wir müssen los, sind schon ziemlich spät dran!", mahnt sie mich. „Xavie, am Schildchen von Minze ist nur unsere Festnetznummer eingraviert, woher kennt der Dieb meine Handynummer?", setze ich meine Gedankenfetzen zusammen. „Grade beim Telefonieren mit Mom ist es mir aufgefallen! Sie hat mich nach Minze gefragt.“ „Wem hast du eigentlich deine Handynummer gegeben?“ „Na ja, meinen Eltern, meinem Opa, meiner Kusine und als wir auf Klassenfahrt waren Ina und Max.“ „Du hast deine Handynummer Ina gegeben? Bist du wahnsinnig? Die hetzt doch die ganze Zeit über dich und findet, dass du deine klasse Noten nur kriegst, weil du schleimst und Klassensprecherin bist.“, macht meine Freundin mich an. „Jaaa, ich weiß, ich dachte, wenn ich ihr meine Nummer gebe als Zeichen, wird sie mich in Ruhe lassen!“ „Bist du blöööd! Die hasst dich! Die will dich reinlegen zusammen mit Max und der restlichen Gang!“ „Hmmm, ja, stimmt schon, bloß was machen wir jetzt?“ Meine Stimme klingt kleinlaut und beschämt. „Ich weiß, wo die sich immer treffen – da, in der alten Laube, an den Gleisen.“, meint Xavie in verschwörerischem Ton. „Ich rase zur Laube und du tust so, als ob du das Geld übergeben würdest. Lass es langsam angehen, bleib gut lang beim Mülleimer stehen, geh nicht weg, dort! Ich rufe an, wenn ich Minze habe!“ "OK, mach ich, – warte kurz!" Ich stolpere in die Kammer, nehme die Taschenlampe vom Haken, und drücke sie Xavie in die Hand. „Da unten bei den Gleisen ist es sicher schon stockdunkel.“

Xavie läuft los. Ich lasse mir Zeit und gehe bangen Herzens Richtung Hallenbad. „Wahrscheinlich überwachen sie mich.“, denke ich mir. Vorsichtig schaue ich mich um, sehe aber niemanden. Inzwischen ist es ziemlich duster geworden und in unserem Viertel behalten die Straßenlaternen ihr Licht am liebsten oben bei sich. Ich bewege mich auf den Platz vor dem Schwimmbad zu, lasse den Blick schweifen, zögere und setze mich auf die Bank neben dem Eimer. „Ich denke nicht daran, das Geld in den Eimer zu legen“, sage ich mir trotzig. Es ist immer noch niemand zu sehen. Inzwischen hab ich richtig Wut im Bauch. „Was bilden die sich eigentlich ein? Ständig muss ich mir ihre Hänseleien gefallen lassen. Die meisten aus der Klasse haben mich zur Klassensprecherin gewählt. Ich hole auch viel für uns raus. Die Klassenfahrt nach Hamburg zum Beispiel oder das Ausstellungs-Projekt zu Afrika. Das hat allen gefallen, bis auf die blöden Wichtigtuer, die meinen, ich würde die guten Noten einfach nur so absahnen. Dabei arbeite ich einfach verdammt viel, um in der Schule weiter zu kommen.“

Mein Handy zappelt in meiner Tasche. Schnell stelle ich es an. Die atemlose Stimme von Xavie ist zu hören: „Bin gleich da, ich hab Minze, er hat total gebellt, bin einfach rein in den Garten und hab ihn

geschnappt. Hat sich was getan bei dir?", fragt sie. „Nee, die sind ja so feige, trauen sich nicht raus aus den Büschen. Ich wart' auf dich!" Jetzt kann mich nichts mehr halten. All' meine Wut bricht aus mir heraus, ich schreie so laut wie noch nie: „Ihr Feiglinge! Ihr könnt rauskommen! Ihr seid so billig, einen kleinen Hund zu klauen. Kommt raus!"

Langsam tut sich was auf dem Platz. Ein paar Schatten verlassen ihre Deckung. Sie kommen langsam heran. Es sind alle Mitglieder, so viel ich sehen kann. Das Schauspiel wollte sich wohl niemand entgehen lassen, mich total fertig zu sehen. „Warum tut ihr das? Ich hab' euch nichts getan, warum seid ihr so gemein?", fahre ich sie an. Stumm bilden sie einen Ring um mich. Ich bekomme Angst. Vielleicht war es doch keine so gute Idee hier zu bleiben. Ich wäre besser nach Hause gelaufen. Zu spät! „Du blöde Kuh meinst wohl, du kannst hier die Kluge spielen und alle LehrerInnen einseifen!", geht die Attacke los. "Bei der nächsten Wahl hältst du dich raus, damit du klar siehst! Sonst kriegt nicht nur deine Töle was ab, verstehste?" Max ist direkt vor meinem Gesicht. Ich stehe auf, stelle mich direkt vor in hin und schreie hoch in sein feistes, rotes Pausbackengesicht. „Das ist das, was du kannst! Ja, Leuten Angst einjagen und Hunde klauen! Das war's, mehr kannst du nicht! Lass' mich endlich in Ruhe!" Langsam bin ich total erschöpft und will nur noch weg. Zum Glück kommt Yavie zusammen mit Minze auf den Platz. Ich freue mich riesig, endlich Minze wieder zu sehen. Während Minze an mir hoch hüpf und wedelt, als müsse er mit seiner Rute den Grill anfachen, sieht Xavie drohend in die Runde: „Ich sage meinem Onkel nicht warum, überhaupt sagen wir keinem, was heute passiert ist. Aber ich krieg es hin, dass er euch fürs 'Orion' Hausverbot erteilt. Ins Kino gehen, das könnt ihr in nächster Zeit vergessen! Ist das klar?" Stumme Bestürzung um uns herum. Entgeisterte Gesichter. Xavie grinst mich an, ich lache zurück. Wir schlagen unsere Handflächen laut klatschend zusammen.